Inhalt

Seite

BURCHARD BRENTJES, Zur Entwicklung des Menschenbildes im Alten Orient 197

GREGOR GIORGADSE, Keilschriftforschung in der Georgischen SSR 217

MANUEL F. GALIANO, Anakreon gestern und heute 223

ROMAN KAMIENIK, Spartakus' Rückzug nach der Schlacht bei Mutina und die mißlungene Überfahrt nach Sizilien 235

JOSEF TOMAN, Die römische Gesellschaft der frühen Kaiserzeit in einem modernen historischen Roman 243

PETER MASER, Das sogenannte Spottkruzifix vom Palatin. Ein „frühchristliches" Denkmal im Widerstreit der Meinungen 248

PETER ZIEME, Neue Funde zur Geschichte der Türken in der Mongolei . . 255

Umschlagbild: Götterversammlung. In der Mitte Hermes mit dem Heroldsstab; von links Leto, Apollon, Athena, von rechts Dionysos, Ariadne. Attische schwarzfigurige Hydria. 520–510 v. u. Z. München, Staatliche Antikensammlungen, Inv.-Nr. 1685 WAF.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Irmscher
Redaktionssekretär: Dankwart Rahnenführer
Mitglieder des Redaktionskollegiums: Hans Bardtke, Heinz Geiß, Werner Hartke, Walter Hofmann, Heinz Kreißig, Werner Krenkel, Friedmar Kühnert, Arno Mauersberger, Gerhard Rudolf Meyer, Helga Reusch, Johannes Schneider, Wolfgang Seyfarth, Gerhard Zinserling

Anschrift der Redaktion: 108 Berlin, Leipziger Str. 3–4. Fernruf: 220441

1

Verlag: Akademie-Verlag, 108 Berlin, Leipziger Straße 3–4; Fernruf: 220441; Telex-Nr.: 112020, Postscheckkonto: Berlin 35021. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Bezugspreis eines Heftes 5,– M; Sonderpreis für die DDR 3,– M. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1300 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Bestellnummer dieses Heftes: 1036/18/4.
Gesamtherstellung: VEB Druckerei „Thomas Müntzer", 582 Bad Langensalza.
Printed in the German Democratic Republic

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN DER DDR
Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie

DAS ALTERTUM

BAND 18 · 1972 · HEFT 4

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

sind. Die frühesten Kreuzigungsdarstellungen, die wir kennen, stammen aus dem späten 5. Jahrhundert. Ansätze zu einer kultischen Verehrung der Bilder innerhalb der christlichen Kirche werden erst beträchtlich später sicher faßbar. Als „christliches Denkmal" wird man das Spottkruzifix also kaum werten dürfen. Die nichtchristliche Interpretation der Ritzzeichnung vom Palatin aber ist letztlich nur auf — allerdings geistreiche — Vermutung gegründet und vermag von daher kaum zu überzeugen.

Auffallend und verdächtig ist die Mischung verschiedenster ikonographischer Elemente der frühen Kreuzigungsbilder, die dieses Graffito kennzeichnen. So zeigt es gewisse Anklänge an das bekannte Kreuzigungsbild des Rabulas-Kodex aus dem Jahr 586. Erinnert sei nur an das Colobium, mit dem der Eselsköpfige bekleidet ist, das aber auf den frühesten westlichen Kreuzigungsdarstellungen (Holztür von S. Sabina in Rom, Londoner Passionstäfelchen) fehlt. Die Gestalt des Adoranten Alexamenos könnte mit der Gestalt des Longinos in Zusammenhang stehen, die auf den Kreuzigungsbildern östlicher Herkunft und den Londoner Passionstäfelchen begegnet. Das Suppedaneum dagegen findet sich erst auf den Kreuzigungsszenen vom „ephesinischen Typ" (K. Wessel)[21], während die Crux commissa mit Sicherheit nur auf einigen Gemmendarstellungen, deren Wert umstritten ist, festgestellt werden kann. Bei diesem Stand der Dinge muß es gestattet sein, den Verdacht auszusprechen, daß es sich bei dem Spottkruzifix um eine Fälschung handelt, auch wenn die Integrität des Fundes von Garrucci in der Forschung allgemein unbestritten ist[22]. Daß im Bereich der palatinischen Ausgrabungen Fälschungen vorkamen, beweist die unter der Domus Flavia „gefundene" Inschrift „PANIS ACCEP IN LUCE CHRESTOS SUSCEPTUS PR K MAI COM COSS" = Panis accep(tus) in luce Chr(i)st(i) susceptus pr(idie) k(alendas) mai(as) Com(modo) Pris(co) co(n)s(ulibu)s (Brot empfangen im Lichte Christi, erhalten am 30. April unter dem Konsulat von Commodus und Priscus = 78 u. Z.). Sie wurde am 16. 11. 1952 „als früheste christliche Inschrift Roms und der Christenheit überhaupt und als Zeugnis einer am 30. April des Jahres 78 gefeierten Eucharistie" im „Osservatore Romano" veröffentlicht und gefeiert. Der prorömisch-katholische Charakter dieser Fälschung ist nicht zu übersehen. Wenig später wurde die Fälschung nachgewiesen und von dem Fälscher selbst eingestanden[23]. Sollte das Spottkruzifix vom Palatin ähnlichen Motiven seine Entstehung verdanken? Wir werden es wohl niemals mehr mit Sicherheit feststellen können.

Immerhin muß aber soviel festgehalten werden: Es ist unmöglich, auf die „Autorität" dieses Denkmals hin eine Beweisführung aufzubauen, mit deren Hilfe die Geschichte der frühesten Kreuzigungsdarstellungen erhellt werden könnte. Diese Entscheidung ist unabhängig von der Stellung, die man zu Herkunft, Charakter und Integrität des Graffito einzunehmen gesonnen ist. Bezeichnenderweise ist bisher auch kein Versuch bekannt geworden, das Spottkruzifix fest in die Geschichte des Kreuzigungsbildes einzufügen.

[21] Vgl. besonders E. Grube, a. O. 270–272.
[22] Vgl. E. Dinkler, a. O. 150.
[23] Vgl. ebenda 149f., bes. Anm. 68.

Neue Funde zur Geschichte der Türken in der Mongolei

VON PETER ZIEME

Auf dem Gebiet der heutigen Mongolischen Volksrepublik lagen in der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends u. Z. die Zentren mächtiger türkischer Staaten. In der Mitte des 6. Jahrhunderts war durch den türkischen Kagan Bumin das erste türkische Kaganat errichtet worden. Nach der Loslösung der Westtürken von dem Gesamtreich führten die beiden Teile, das westliche und das östliche Kaganat, ein relativ selbständiges Dasein. Doch schon bald gerieten beide Teilkaganate wieder in den chinesischen Machtbereich. Gegen Ende des 7. Jahrhunderts gelang es den Osttürken, ein neues Kaganat zu begründen. Für die Unabhängigkeit von China setzte sich besonders der spätere Minister und Ratgeber der ersten Kagane des neuen Reiches, Tonjukuk, ein. Mitte des 8. Jahrhunderts zerfiel auch dieses Reich, und die Uiguren traten die Nachfolgeschaft an. Jedoch währte auch ihre Herrschaft nur rund ein Jahrhundert, denn in der Mitte des 9. Jahrhunderts eroberten die Kirgizen die Macht und verdrängten die Uiguren in andere Territorien.

Heute erinnern an diese mächtigen türkischen Staaten zahlreiche Gedenkstätten und Inschriften, die zur Verewigung der türkischen Kagane und anderer Würdenträger errichtet worden sind. Die Inschriften, die in der sogenannten Runenschrift geschrieben und erst Ende des vorigen Jahrhunderts entziffert worden sind, stellen besonders wertvolle eigenständige Quellen für die Erforschung der Geschichte der Türken dar[1].

Die meisten Inschriften sind auf dem Gebiet der heutigen Mongolischen Volksrepublik gefunden worden, und zwar am Orchon, in der Nähe des heutigen Ulānbātar sowie an zahlreichen anderen Orten. Berühmtheit erlangten vor allem die beiden Orchoninschriften und die Tonjukuk-Inschrift (vgl. Abb. 1) aus der Zeit des zweiten osttürkischen Kaganats. Für die uigurische Zeit ist in erster Linie die Schine-usu-Inschrift als wichtigstes Denkmal zu nennen[2].

Anläßlich des II. Internationalen Mongolistenkongresses in Ulānbātar vom 2.–7. September 1970 wurde eine Ausstellung „Mongolische Studien" eröffnet. Es waren neue archäologische Funde, neue und ältere wissenschaftliche Publikationen sowie wertvolle Manuskripte und Drucke zu sehen. Einen recht umfangreichen Teil der Ausstellung umfaßten die Gegenstände aus der vormongolischen Zeit.

Unter den neuen Funden erweckte ein Stein mit einer türkischen Runeninschrift besonderes Interesse. Dieser Stein wurde im Jahre 1970 im Sumon Tarjat (im Archangai-Aimak) gefunden. Wie auch zahlreiche andere Inschriften steht er auf einem Postament von der Form einer Schildkröte (vgl. Abb. 2). Die Aufstellung von Inschriftstelen auf Schildkröten geht auf chinesischen Brauch

[1] Wichtige Werke, die einen Überblick über die frühe Geschichte der Türken vermitteln: L. N. Gumilew, Древние тюрки, Moskau 1967; B. Spuler, Geschichte Mittelasiens seit dem Auftreten der Türken, in: Handbuch der Orientalistik 5, 5, Leiden–Köln 1966, 123–310; D. Sinor, Inner Asia, Bloomington/The Hague 1969.
[2] Zu den historischen Plätzen in der Mongolei vgl. J. Schubert, Ritt zum Burchan Chaldun, Leipzig 1963, bes. 37–40 u. 158–161.

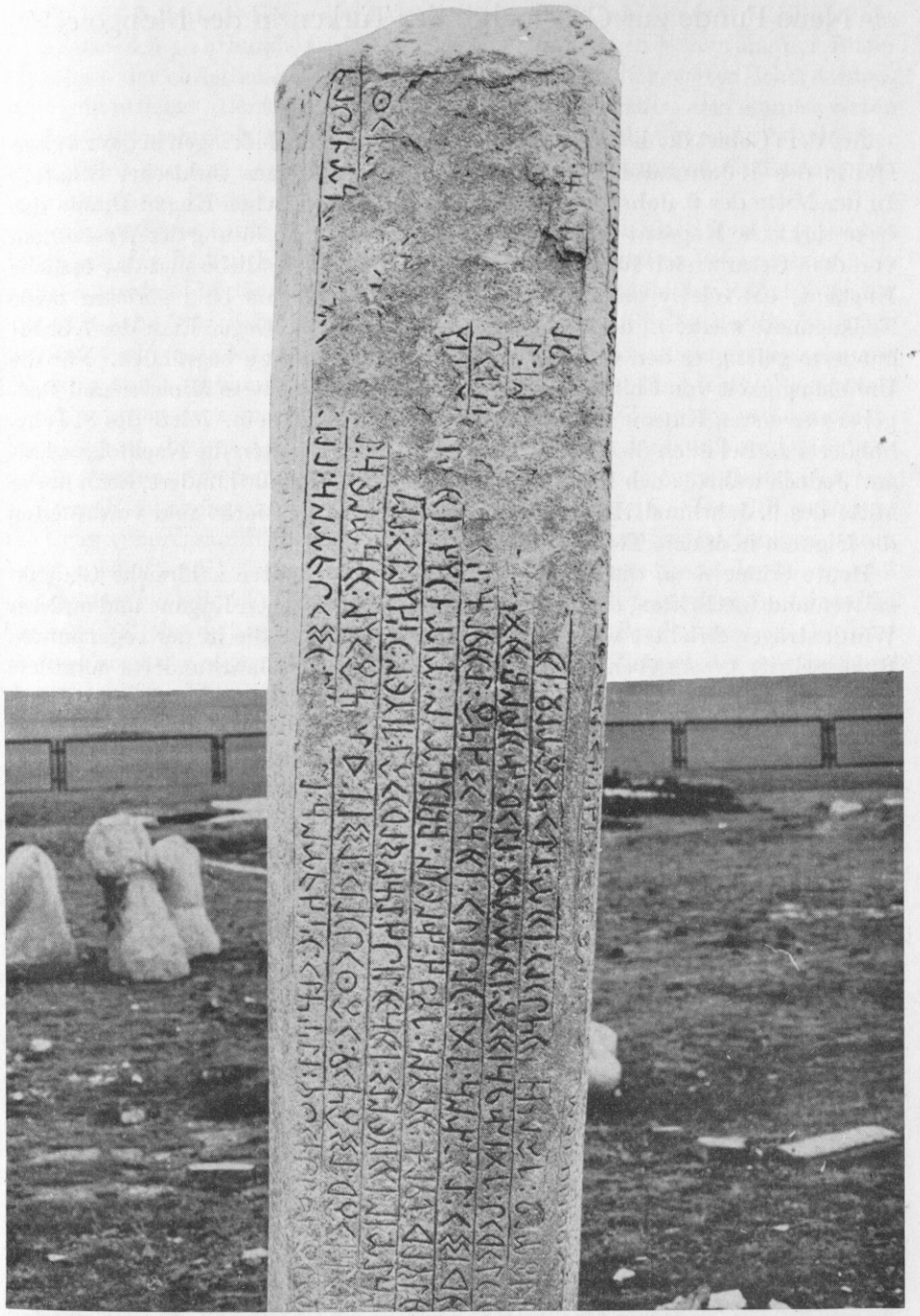


Abb. 1: Oberer Teil der Ostseite der Tonjukuk-Stele[3]

[3] An dieser Stelle möchte ich Herrn Dr. E. Hovdhaugen herzlich danken, der mir freundlicherweise die Fotos der Abbildungen zur Verfügung gestellt hat.

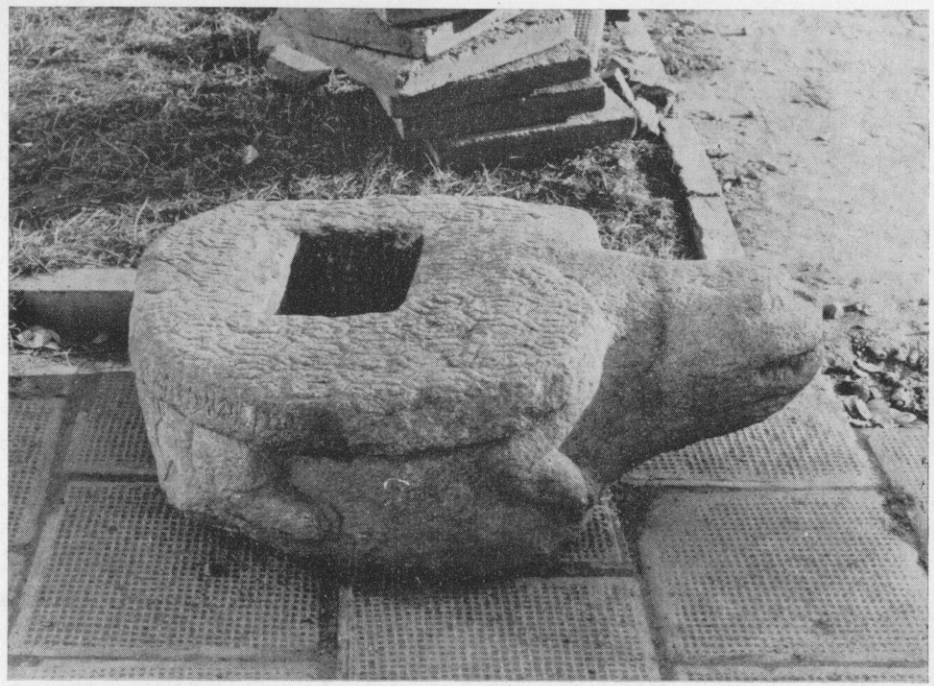


Abb. 2: Gesamtansicht des Fundamentes der neuen Runeninschrift aus Tarjat



Abb. 3: Teilansicht des Fundamentes der neuen Runeninschrift aus Tarjat

zurück. Nach chinesischer Anschauung ist die Schildkröte Symbol der Ewigkeit. Nach der bisherigen Entzifferung kann man vermuten, daß die Inschrift aus der uigurischen Zeit stammt, denn der eingangs erwähnte Kaganname scheint mit demjenigen der Schine-usu-Inschrift identisch zu sein. Beachtenswert ist fernerhin das tamgaähnliche Zeichen auf der Schildkröte (vgl. Abb. 3).

Die zweite Inschrift, über die hier kurz berichtet werden soll, wurde in der Nähe von Bugut gefunden und befindet sich im Aimak-Museum in Zezerlig. Die Inschriftstele ist ebenfalls auf dem Rücken einer steinernen Schildkröte aufgestellt. Sie ist in sogdischer Schrift und Sprache abgefaßt. Nach den Untersuchungen von W. A. Lifschiz und S. G. Kljaschtorny[4] ist diese Inschrift ein Originalbericht vom Ende des 6. Jahrhunderts, also aus der Zeit des ersten türkischen Kaganats. Zum ersten Mal finden wir in dieser Inschrift die Namen einiger türkischer Kagane, die bisher nur aus den chinesischen Quellen bekannt waren. Diese neue Inschrift ist eine bedeutende Entdeckung und wird zur Lösung vieler Probleme führen, zugleich aber auch neue aufwerfen.

Die zahlreichen Expeditionen von mongolischen Wissenschaftlern in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der DDR[5], der ČSSR[6] und der VR Polens[7] haben viele neue oder verschollene Inschriften, Kunstwerke und Gegenstände des täglichen Gebrauchs aus der alttürkischen Zeit zutage gebracht. Neben dem Schutz der bisher bekannten Denkmäler kommt den mongolischen Wissenschaftlern die großartige Aufgabe zu, weitere Expeditionen zu unternehmen und damit neue Materialien zur Erforschung ihrer alten Geschichte ans Licht zu bringen. Wir können sicher sein, daß diese Arbeit noch eine Fülle von neuen Erkenntnissen bringen und in bedeutendem Maße zur Erforschung der Geschichte der Türken und Mongolen beitragen wird.

[4] S. G. Kljaschtorny u. W. A. Lifschiz, Согдиская надпись из Бугута, in: Страны и народы Востока 10, Moskau 1971, 121–146.
[5] J. Schubert, Ritt zum Burchan Chaldun, Leipzig 1963.
[6] P. Poucha, Třináct tisíc kilometrů Mongolskem. Autem, parolodi a letadlem, Prag 1957.
[7] E. Tryjarski, The Present State of Preservation of Old Turkic Relics in Mongolia and the Need for their Conservation, in: Ural-altaische Jahrbücher 38, 1966, 158–173.

Die Mitarbeiter dieses Heftes:

Burchard Brentjes, Dr. phil. habil., außerordentlicher Professor für Orientalische Archäologie an der Universität Halle-Wittenberg; 113 Berlin, Eberhardstr. 3.
Gregor Giorgadse, Dipl. phil., wissenschaftlicher Oberassistent am Institut für Geschichte, Archäologie und Ethnographie der Georgischen Akademie der Wissenschaften; 380004 Tbilissi, Dserjinskistr. 8, UdSSR.
Manuel F. Galiano, Dr. phil., Professor für Griechische Philologie an der Universität Madrid; Madrid 3, Guzmán el Bueno 90, Spanien.
Roman Kamienik, Dr. phil., Dozent für Alte Geschichte an der Universität Lublin; Warszawa 10, Plac Konstytucji 4–27, VR Polen.
Josef Toman, Schriftsteller; Praha 5, Na Neklance 1.
Peter Maser, Dr. theol., wissenschaftlicher Assistent mit Lehrauftrag am Fachbereich Christliche Archäologie und Kirchliche Kunst der Sektion Theologie der Universität Halle-Wittenberg; 4014 Halle-Büschdorf, Hochweg 5.
Peter Zieme, Dr. phil., wissenschaftlicher Assistent am Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR; 1035 Berlin, Pettenkofer Str. 39.
Ugo Piacentini, Dr. phil., wissenschaftlicher Oberassistent an der Sektion Philologien/Germanistik, Lehrbereich Latinistik-Gräzistik, der Universität Berlin; 102 Berlin, Mollstr. 6.

Euripides, Tragödien

Griechisch und Deutsch

Von Prof. Dr. DIETRICH EBENER

Erster Teil: Medeia

(Schriften und Quellen der Alten Welt)

1972. 155 Seiten — 2 Abb. — 1 Titelbild — gr. 8° — Leinen 22,— M
Bestell-Nr. 751 833 3 (2066/30/1)

Der vorliegende Band ist der erste einer sechsbändigen Euripides-Gesamtausgabe. Euripides war nach Aischylos und Sophokles der dritte griechische Tragiker. Aristoteles würdigte ihn als den „tragischsten der Dichter". Als von seinen Zeitgenossen vielfach nicht verstandener „Dichter der Zukunft" gab er wichtige Impulse für eine grundlegende Neugestaltung der menschlichen Beziehungen. So wirkt er bis in unsere Gegenwart hinein.

Die weiteren 5 Teile der 6bändigen Euripides-Ausgabe sind in Vorbereitung.

Einzel- und Fortsetzungsbestellungen durch eine Buchhandlung erbeten

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN